

Fuß sich senken. In diesem einförmigen Sandmeere war kein Weg noch Pfad erkennbar und unsere einheimischen Führer richteten sich, an hohen Standpunkten angelangt, nach dem etwas hervortretenden Berge Dra Schih, der in einer Entfernung von 6 Stunden und 10 Minuten von der letzten Station liegt.

Aus dieser kurzen Beschreibung der die Ostseite des Schott durchschneidenden Landstriche kann der Leser sich eine annähernde Vorstellung von der physischen Beschaffenheit dieses ungeheuren Beckens machen, dessen Gesamtcharakter in so vieler Beziehung von dem der übrigen Salzseen Algeriens abweicht und höchst eigenthümliche Verhältnisse darbietet. Was die aufgestellte Meinung anbelangt, als habe das Meer einst diese Gegenden überfluthet, so weist die Thatsache dieselbe in ihr Nichts zurück, daß die Kutiat Gartufa nur Anhäufungen von Gypsstein und Landschnecken, aber keine Spur maritimer Conchylien darbieten, wie auch in dem Becken selbst dieselben Oberflächen-Verhältnisse obwalten und nirgends eine Spur von Meerespetrefacten bemerkt wird.

Miscellen.

Ueber einige historische Thatsachen, die auf die Entdeckung von Amerika durch Columbus Bezug haben.

(Aus einem Briefe von Dr. Peschel an Al. v. Humboldt.)

Ermuntert durch Ihre gütige Zuschrift vom 14. d. Mts. sende ich hier eine Abschrift des Briefes von Toscanelli nach Las Casas, welcher nicht nur das Original in den Händen hatte, sondern auch die Seekarte besafs, welche der Florentiner Astronom an Colon schickte. Dieser Umstand ist deswegen besonders wichtig, weil Las Casas mit Hilfe dieser Karte ein klares Verständniß vom Inhalt des Briefes gewinnen konnte. Die Uebersetzung Barcia's, welche Navarrete *tom. II, p. 1* abgedruckt hat, ist schon ungenauer als diejenige in den italienischen Ausgaben von Don Fernando Colon's Biographie des Admirals. Ein Vergleich mit dem Text des Las Casas ¹⁾ zeigt uns sehr rasch, um wie viel reichhaltiger das Original gewesen ist, denn der Text des Barcia ist nicht nur sehr abgekürzt in den Ausdrücken, sondern es fehlen ganze Sätze, während andere durch ihre Ueber-

¹⁾ Herr v. Humboldt hat die Abschrift von Toscanelli's Brief nach Las Casas *Historia general lib. I cap. 12.* da der Brief zu lang ist, um ihn hier spanisch abzu- drucken, an die reichen geographischen Sammlungen von Carl Ritter abgegeben, sammt einem Croquis der in Dr. Peschel's Brief erwähnten Münchener Karte von 1511 (?).

tragung in andere Sprachen einen völlig fehlerhaften Sinn erhalten haben. So setzte man leider bisher die Correspondenz zwischen Colon und Toscanelli in das Jahr 1474, weil der Florentiner die Abschrift seines Briefes vom 25. Juni 1474 an Martinez beilegt und der Text bei Barcia in Bezug auf diese Abschrift lautet: *la copia de otra (carta) que escribi algunos dias ha ... antes de las guerras de Castilla*. Der Text des Las Casas dagegen hat die Worte: *que a dias yo escrivi ... antes de las guerras de Castilla*, also nicht „vor einigen Tagen“, sondern „längst schon vor Ausbruch des castilischen (Erbfolge-) Krieges“. Dieser Krieg brach aber erst 1475 aus und der Text bei Barcia enthält daher einen chronologischen Widerspruch. Die Bemerkung „*antes de las guerras de Castilla*“ hat auf mich immer den Eindruck gemacht, als habe Toscanelli nach dem Friedensschluß zwischen Portugal und Castilien, also nach dem 24. September 1479 (vergl. Prescott, *Ferdinand and Isabella*, tom. I, p. 172) geschrieben, weil, wenn er während der Dauer des Krieges geschrieben hätte, er sich wohl des Ausdrucks „vor Ausbruch des Krieges“ bedient haben würde. In diesem Falle muß Toscanelli an Colon zwischen dem Ende 1479 und dem Mai 1482, wo er starb, geschrieben haben.

Was Toscanelli unter den 26 Zwischenräumen versteht, die zwischen Lissabon und Quinsay liegen sollen, wird aus Las Casas Text sehr deutlich. Die Zwischenräume sind nämlich Längenabstände von je 5 Grad, die wahrscheinlich durch Meridianstriche auf der Karte angedeutet waren, denn Toscanelli bemerkt uns, daß jene Entfernung nahezu den dritten Theil eines irdischen Breitenkreises — *Este espacio es quasi la tercera parte de la esfera* — betrage. Toscanelli nimmt also an, daß die Ausdehnung des Oceans zwischen dem West- und dem Ostrande der alten Welt 130 Grad betrage. Wenn wir nun unsere alten Karten von Martin Behaim bis auf Gemma Frisius (1492 — 1540) zu Rathe ziehen, so finden wir, daß die damaligen Kosmographen der alten Welt eine Ausdehnung im Sinne der Längen von 220° bis 240° zutrauten. Dieser Irrthum war durchaus nicht zufällig, denn seitdem man durch Marco Polo, durch die Handelsverbindungen der Italiener vom Don bis nach Peking, vor Allem aber durch die Missionen der Franziskaner von dem chinesischen Reiche nähere Kenntniß erhielt, da schien es, als ob Marinus der Tyrier gegen Cl. Ptolemäus Recht behalten müßte, weil er die Ausdehnung der alten Welt von den Fortunaten gegen Osten auf 15 astronomische Stunden angegeben hatte; ein Irrthum, der als süßer Trug Colon bis zu seinem Grabe begleitete. Toscanelli giebt die Entfernung eines *espacio* oder Zwischenraumes von 5° unter dem Parallel von Lissabon auf 250 Miglien in runden Zahlen an. Daraus scheint zu folgen, daß er die Größe eines geographischen Grades am Aequator, wie es damals üblich war, auf 66 $\frac{2}{3}$ Miglien schätzte. Man hielt nämlich fest daran, daß ein Grad des größten Kreises 500 Stadien enthalte, die Ptolemäischen Stadien aber reducirte man entweder wie 7 $\frac{1}{2}$: 1 oder wie 8 : 1 auf Miglien. Schwierig ist es nur zu erklären, nach welchen Vorstellungen Toscanelli seine Miglien in Leguas verwandelte. Einmal sagt er, der Umfang von Quinsay betrage 100 Miglien oder 25 spanische Meilen. In der That wurden damals auch die spanischen Meilen als das Vierfache der italienischen Miglien betrachtet. Das andere Mal aber bemerkt er, 2500 Miglien seien so viel wie 250 Leguas, die Leguas also zehnmal größer als die Miglien.

Im zweiten Falle aber scheint nur Toscanelli's Brief falsch gelesen worden zu sein. Er hat gewifs 625 Leguas geschrieben und zwar, da der Brief lateinisch verfaßt war, nach der damaligen Schreibart mit folgenden Ziffern: VI^c XXV. Wie leicht war es nun, wenn die Urkunde unleserlich wurde, nur II^c XXV zu sehen! Es wäre nun von höchstem Werthe, von Ihnen zu erfahren, ob diese Erklärung des wichtigen Briefes Sie befriedige; denn würde eine Verständigung in diesem Sinne erfolgen, welchen historischen Reiz gewänne dann unser Actenstück! Wir wüßten dann nach der clandestinen Meilenberechnung Colon's genau, an welchem Tage der Admiral den Meridian der phantastischen Insel Antiglia berührt zu haben und wie nahe er sich am Tage der Entdeckung Guanahani's dem Zipangu des Marco Polo wähte.

Die Broschüre des Sr. Senna Freitas enthält die Verträge zweier Portugiesen, die im Jahre 1486 in Begleitung eines deutschen Edelmannes auf die Entdeckung der *Ilha da sete cidades* und eines Festlandes in atlantischen Fernen auslaufen wollten. Diese Thatsache beweist uns, wie so viele andere, dafs die Aufsuchung der anderen Küste des atlantischen Oceans ein populäres Problem, namentlich bei den Bewohnern der Azoren und Madeira's, zu Colon's Zeiten war. Der deutsche Edelmann ist vielleicht Martin Behaim, doch gab es damals in Spanien und in Portugal so viele Deutsche, dafs sich aus dieser Menge nur mit grofser Gefahr eine bestimmte Persönlichkeit herausgreifen läßt. Die Münchener Bibliothek besitzt das Reisejournal von Hieronymus Münzer, der 1494 in Spanien und Portugal sich aufhielt und in jeder gröfseren Stadt eine Mehrzahl angesehener Landsleute antraf. Er war auch in Sevilla und denken Sie sich meine bittere Ueberraschung, dafs er bei dieser Gelegenheit auch nicht mit einer Sylbe der Entdeckungen Colon's gedenkt! — Wir erfahren nun zunächst nicht, ob die Portugiesen ihre Entdeckungsfahrt ausführten, aber ich glaube, es ist dies geschehen. Der eine Unternehmer hiefs nämlich Fernão Dulmo (d'Ulmo, aus Ulm?). Nun berichtet Don Fernando Colon in der *Vida del Almirante cap. VIII* von einer atlantischen Entdeckungsfahrt, die ein Hernan Dolinos oder Dolino ausgeführt haben sollte. Auch hier scheint mir durch fehlerhafte Lesart aus Dulmo Dolino entstanden zu sein.

Lassen Sie mich schließlicly noch ein paar Worte sagen über den Reichtum an alten Seekarten aus den ersten zwei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, die wir in München besitzen. Es finden sich darunter auch zwei werthvolle Kartensammlungen, sowie der jüngere vortreffliche Atlas des Vaz Docerado. Aus dem, was sich in München handschriftlich vorfindet, liefse sich eine Sammlung veröffentlichen, die an historischem Werth sich beinahe messen liefse mit dem Werke des Vicomte de Santarem, und ich weifs, welches starke Wort ich damit ausspreche. Aber nicht blos die königliche Bibliothek, sondern auch das Conservatorium der bayrischen Armee besitzt dergleichen Schätze, nämlich vier sehr alte Karten, die im Catalog irrthümlich als aus dem Jahre 1511 angeführt werden, weil eine dieser Karten diese Jahreszahl trägt. Die dritte dieser Karten ist die merkwürdigste und ich wage es, Ihnen ein Stück davon nach einer freilich sehr hastig angefertigten Copie vorzulegen, die sich in keinem Falle zur Veröffentlichung eignet, sondern nur dazu dienen soll, die Eigenthümlichkeiten jener anziehenden Urkunde wahrnehmen zu lassen. Es sind nämlich nur einzelne Theile

Amerika's, die ich abgezeichnet habe, die man aber auf den ersten Blick als Island, Grönland, als Labrador und als die atlantische Küste von Brasilien erkennen wird. Es fehlen dafür gänzlich die übrigen Küsten Nordamerika's und die Antillen, obgleich der Kartenzeichner gegen Westen auf seinem Blatte noch einen Ueberfluß an Raum besafs. Ich würde nicht zögern, diese Karte ein Seitenstück zur Seekarte Juan de la Cosa's ¹⁾ zu nennen, wenn diese nicht zwei außerordentliche Vorzüge besäße, nämlich den Namen des Verfassers und zwar eines Seefahrers und Entdeckers ersten Ranges und das Datum ihres Entwurfes. Wo das letztere fehlt, ist der historische Werth alter Karten ein höchst unsicherer. So weit aber meine flüchtige Kenntniß von der fraglichen Karte reicht, scheint sie mir geringe Zeit nach dem Jahre 1503, jedenfalls aber von einem Portugiesen angefertigt worden zu sein, weil außerdem gewifs auch die spanischen Entdeckungen von dem Kartenzeichner eingetragen worden wären. Die Küsten des arctischen Amerika, die uns die Urkunde enthüllt, wurden von Gaspar Cortereal auf seiner ersten (1500) und seiner zweiten Fahrt (1501) entdeckt. Von den brasilianischen Küstennamen der Karte wurden zwei, M. Paschoal und Porto Seguro, von dem Entdecker Brasiliens Pedralvarez Cabral (April 1500) hinterlassen, die übrigen wurden sämmtlich von dem Befehlshaber des Geschwaders ertheilt, auf welchem sich Amerigo Vespucci befand. Ich habe lange die Meinung getheilt, dafs die Seefahrer den meisten Küstenpunkten den Namen des Heiligen ertheilten, an dessen Kalendertage die Entdeckung erfolgte, bis ich in einem spanischen Schiffsbuche (Navarrete tom. V, No. 14, p. 275) die Stelle fand: *Pusimos el nombre á esta dicha isla S. Bartolomé, porque habia dos ó tres dias, que era pasado su dia.* Daraus ergibt sich, dafs man jene Regel minder pedantisch beobachtete. Untersuchen wir jetzt die brasilianischen Küstennamen unserer Karte, so ergibt sich, dafs sie von Nord nach Süd der chronologischen Folge der Kalendernamen entsprechen, nämlich S. Roque 16. August; Sto. Agostinho 28. August; S. Antonio 2. Septbr.; S. Francisco 4. Octbr.; Allerheiligen 1. November; Angra dos Reis 6. Januar; S. Vicente 22. Januar. Aus Vespucci's sogenannter dritter Reise aber erfahren wir, dafs sich das Geschwader vom 17. August bis zum 15. Februar an der Küste Brasiliens aufhielt. Dafs das Geschwader damals den Rio Cananea erreichte, glaube ich nachgewiesen zu haben (s. Zeitalter der Entdeckungen S. 340), und dies ist auch auf der fraglichen Karte der letzte Küstename gegen Süden. Mit Hilfe unserer Kalenderchronologie können wir beinahe von Woche zu Woche und Schritt für Schritt Vespucci an der Küste Brasiliens folgen und es bestätigen und ergänzen sich auf eine höchst befriedigende Art die alten Karten und die Tagebücher der Entdecker.

¹⁾ Die Weltkarte, welche der grofse Seefahrer Juan de la Cosa (bisweilen auch schlechthin Juan Biscaino genannt) im Jahre 1500 zeichnete und die bisher für die älteste unter den gezeichneten Karten Amerika's gehalten wird, enthält die Inschrift: *Juan de la Cosa la hizo en el Puerto de Sta. Maria en año de 1500.* Humboldt erkannte ihren Ursprung im Jahre 1832 in der Cholera-Zeit bei fleifsigen Arbeiten in der kostbaren Bibliothek des Baron Walckenaer. Man hatte sie bis dahin für eine portugiesische Karte von unbekanntem Alter gehalten. S. die Abhandlung über die ältesten Karten des neuen Continents und den Namen Amerika in Ghillany's Geschichte des Seefahrers Ritter Martin Behaim, 1853, S. 11.

Sollten Sie nun von diesen oder von früheren Bemerkungen etwas einer Veröffentlichung durch den Druck werth erachten, so würde ich darin nur ein Zeichen der Auszeichnung erkennen. Herrn Carl Ritter, der so nachsichtig und liebevoll meine Arbeiten betrachtet, werde ich heute oder morgen noch besonders schreiben.

Mit der Bitte, mir diesen überlangen Brief zu verzeihen

Augsburg, 23. März 1858.

Hochachtungsvoll

Dr. Peschel.

Baikie's Niger-Expedition. Verlust des Schiffes Dayspring.

Von Samuel Crowther ¹⁾.

Mitgetheilt von Prof. Carl Ritter.

Das Land oberhalb der Vereinigung des Benue-Flusses mit dem Niger ist das sogenannte Land Nupi, Nufi oder Nyffe (Nupe auf Baikie's erster Karte vom Benue-Strome 1856), wohin die Mission durch das Yoruba-Land sich auszudehnen beabsichtigte, und das die Nufi-Christen in Sierra Leone als ihre väterliche Heimath längst wieder einmal zu besuchen wünschten, um daselbst das Evangelium auszubreiten. Dieses schon früher bekannte Land liegt im Osten des Kwórra und wird im Süden durch Igbira begrenzt. Seine Bewohner sind gegenwärtig zum Theil Moslemin, zum Theil Heiden, ein sehr ingeniöses Handelsvolk. Ihre Waaren bestehen aus Zeugen, Erzornamenten und Halsgeschmeiden aus Kieselsteinen, die sie schneiden und poliren. Sie haben eine eigene Sprache, die aber, da sie große Reisen machen, auch anderwärts verbreitet ist und viel gesprochen wird. Die Hälfte der Bevölkerung trägt keine Nationalmarke im Gesicht, aber die eine solche annehmen, zeichnen sich durch einen krummen Schnitt aus, der von dem innersten Augenwinkel ausgeht und in diagonaler Richtung über zwei Drittheile der Wange hindurchsetzt. Nupe, das Land und Volk, ist in Haussa unter dem Namen Takpa (Tappa) bekannt.

Das Volk und sein Gebiet ist den Fellatahs tributpflichtig geworden, wozu innere Parteiungen unter den Nupa's die Wege bereiteten. Vor einer längeren Reihe von Jahren stritten zwei Mächtige, Mamagia (oder Mangia, auch Magia genannt) und Ederisa, um die dortige Obergewalt. Der erstere rief die Felani um Beistand an, die als Schiedsrichter das Königreich unter beide Thronbewerber vertheilten, aber beide zu Tributzahlungen an einen gewissen Asumo zwangen, der seitdem Asumo Saraki genannt wird. Dieser Mann, ein Pulo-Nachkomme und Sohn Mallam Den'dos, auch oft Mallam Musa genannt, von einer Haussa-Frau geboren, war Enkel des berühmten Sultan Bello. Ehe Asumo Saraki zu dieser hohen Stellung gelangte, hatte er im Streit mit seinem Halbbruder Dasaba gelegen, den er zu tödten strebte; derselbe rettete sich aber nach jenseits des Kwórra (oder Kowarra) und endlich kam er nach Ladé. Ederisa's Hauptquartier war zu Egga, während Asumo Saraki und Mamagia zu Rabba (weiter im Nordwesten am Kwórra) residirten. Nach Mamagia's Tode scheint Asumo Saraki die

¹⁾ Fortsetzung des im vorigen Hefte S. 144 ff. enthaltenen Berichts.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [NS_4](#)

Autor(en)/Author(s): Peschel

Artikel/Article: [Ueber einige historische Thatsachen, die auf die Entdeckung von Amerika durch Columbus Bezug haben. 226-230](#)